



Abend-

Zeitung.

24.

Sonnabend, am 27. Januar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Dell].

Die Schlacht von Jarnac.

[Fortsetzung.]

2.

Wohl zwanzig bewaffnete Fußknechte hatten sich, während Jeannette noch immer dem jungen Reiter verwundert nachsah, um den Alten versammelt, auch war der Zigeuner mit Leonoren, die ihren Anzug wieder züchtig geordnet hatte, aus der Höhle zu ihnen getreten und der alte Kriegsmann wiederholte seine Warnung, welcher er den Befehl an seine Reissigen beifügte, bei der Vermachung der Höhle hülfreiche Hand zu leisten. Der gellende Ton der Pfeife rief nun mehrere Zigeuner herbei, und mit ängstlicher Geschäftigkeit war die Höhle, die ihre Habseligkeiten aufgenommen, bald jedem Auge verborgen.

Der Alte zog nun mit seinen Begleitern immer tiefer in den Wald hinein. Die Jagd war ihnen noch zur Seite, jedoch in solcher weiten Entfernung, daß sie nicht zu fürchten hatten, ihr zu begegnen. — Der Alte schritt dem Zuge voran, neben ihm das Mädchen, das seine Hand gefaßt hatte, dieser folgte die Alte, und dichtgeschlossen die Fußknechte; aufgelöst schwärmten die Zigeuner rechts und links neben dem Zuge.

Jetzt schien der Jagdlärm wieder näher zu kommen. Er hat die Fährte gut gemerkt, der Listige! — sagte der alte Kriegsmann — und folgt noch immer Deiner Spur, Leonore! Hätte er Dich erfaßt, war es um Dich geschehen.

Dann wehe ihm! — rief das Mädchen wild und riß ihre Hand ungestüm aus der seinen — Furchtbar wäre meine Rache gewesen! — Der Alte lächelte. — Herr, — sagte das Mädchen ernst — Ihr glaubt wohl, weil meine Hand schwach ist, habe sie keine Kraft. Wenn der Geist nur will, reißt er den Körper mit sich empor, und die zitternde Hand eines Mädchens vermag dann so viel zu vollbringen als die Faust des Ritters!

Unglückliche! — seufzte der Alte — Du rufft mir ihr Bild zurück!

Das Bild Marianens! — rief Leonore freudig — Ja, Basil, den kühnen Todesprung hätte auch ich gewagt und wäre zu seinen Füßen gestorben!

Ohne dem Mädchen zu antworten, schritt der Alte vorwärts; sie hatte seine Hand wieder gefaßt, und schweigend stiegen sie jetzt einen steilen Felsen hinab. — Schon war es Mittag, die Sonne brannte heiß und die Luft war schwül. Die Reissigen waren ermüdet, Basil, der Anstrengung ungewohnt und ermattet, beschloß, in diesem Felssthal zu rasten, wo die hohen Buchen, die es umgaben, der Quell, der aus den Steinrissen sprudelte, das hohe schwankende Gras, das wie ein Teppich den Quell umzog, zur Ruhe luden.

Basil setzte sich, den Rücken an einen Baum gelehnt, neben ihm Leonore; die Alte sprach mit dem riesenhaften Zigeuner, der die nöthigen Posten zu ihrer Sicherheit aufgestellt hatte. Die Reissigen lagen

ten sich am Quell, und die Zigeuner am Abhange, aus deren Mitte, das Mittagmahl zu bereiten, schnell ein knisterndes Feuer prasselte.

Leonore nahm dem Diener Basil's den Schlauch mit Wein ab, reinigte am Quell den silbernen Becher, und brachte dem Greise den erquickenden Trunk. Er stärkte Euch zu Eurem Unternehmen, Herr! sagte sie freundlich.

Das ist vorbei! murmelte Basil vor sich hin.

Ich glaube auch, Herr! — sagte die hinzugetretene Alte — Die Jagd räumte den Wald auf, der Tiger ist aus seiner Höhle.

Und wißt Ihr, wer sie geöffnet? — fragte Basil — Heinrich von Anjou!

Heinrich von Anjou! — wiederholte die Alte erstaunt — Er war der Jüngling, der meine Leonore verfolgte!

Ihr habt dem Herzoge von Anjou wahrgesagt — unterbrach sie Basil.

Dann thut es mir leid, Nicola, daß der Bolzen Deiner Armbrust nicht das stolze Herz des Knaben traf; er ist Montesquiou's Beschützer, Condé's bitterster Feind!

Dann wären wir verloren gewesen, — sagte Basil — und es hätte der guten Sache wenig genügt. Er mußte leben, um Frankreich zu verderben. Er wird dieses Landes Geißel seyn, das weiße Feldzeichen der Bourbons wird er über die königliche Krone erheben. — Doch, Leonore, was senkst Du sinnend Dein Haupt? Trink aus meinem Becher, Du bedarfst der Stärkung!

— Und wäre ich nicht geflohen, hätte ich ihn erwartet, — sagte das Mädchen sinnend und leise vor sich hin — er hätte mich umfaßt, ich ihn an meine Brust — das Messer in sein Herz gedrückt. Ha! — rief sie, sprang auf und schüttelte wild ihre Locken — dann war Montesquiou in unsern Händen — Rohan! — sie legte ihre Hand auf's Herz und ging, das Haupt gesenkt, in den Busch. Jeannette winkte Nicola, der ihr folgte.

Kein freundliches Gestirn strahlte bei ihrer Geburt — sagte Basil, ihr nachblickend. — Seyd auf das Schrecklichste gefaßt, Jeannette! — Diese schüttelte ihr sorgenschweres Haupt und sah gen Himmel.

Als das Mädchen wiederkehrte, hatte sie ihren Eichenkranz in die Locken gewunden, das Haar sorgsam geflochten und ihr Auge ruhte auf einer Epheurranke, welche sie langsam Blatt vor Blatt zerpflückte. Basil war unter dem Baume entschlummert, Leonore

schlich sich leise zu ihm, setzte sich an seine Seite, betrachtete aufmerksam den Greis, wehrte den Rücken, die ihn umschwärmten, und flocht dabei die Epheurranke zum Kranz. Ueber das Antlitz Basil's hatte die Ruhe ihre erquickenden Flügel gebreitet, er schlief sanft. Da nahm Leonore den Epheu und bekränzte mit zarter Hand den weißen Scheitel des Schlafenden. Er schlummerte fort. Mit Rührung betrachtete ihn das Mädchen und schien nur Augen für ihn zu haben. Da schwirrte die Sehne einer Armbrust.

Der traf! — rief Nicola.

Eine Pfeife ertönte, die Zigeuner sprangen auf, die Reissigen griffen zu den Waffen — Basil erwachte.

Nicola eilte nach dem Orte, wo die Pfeife sich hatte hören lassen. Bald kehrte er jedoch wieder zurück und fand die Reissigen und die Zigeuner zur Vertheidigung in Bereitschaft.

Dacht' ich's doch! rief Nicola, ein Schreiben in der Hand haltend — dacht' ich's doch, daß der Bolzen faß; durch das linke Auge war er gegangen, und der arme Teufel zuckte nicht mehr. Wie er sich auch nur hierher verirrt haben mag?

Gebt mir das Schreiben! befahl Basil. Nicola reichte es ihm. Er erbrach es. Von Heinrich von Anjou! — rief er und las es still vor sich — Gut, daß der Bolzen traf, — hob er an, nachdem er es beendet. Dies Schreiben gibt uns wichtige Kunde, hört! — Nicola und Jeannette traten seitwärts mit ihm, er las:

„René de Williquier.

„Montesquiou ist frei, Rohan schwärmt mit seinen Zigeunern im Walde und wird sich sicher auf das feste Schloß Rougemont zurückziehen. — Brich sogleich mit allem, was Du an Reissigen in der Umgegend hast, auf, verlege ihm den Weg dahin mit den Gensd'armen und schieke die Fußknechte unter Luce zur Jagd in den Wald. Laß mir lieber die Hugenotten entwischen als die Zigeuner. Fängst Du die Bande ein, so vergiß nicht, daß ein wildes, schwarzbraunes Mädchen unter ihnen für mich ist. Sey, wie immer, auch hier mein treuer Spürhund.

Heinrich von Anjou.“

Fort jetzt! — rief Basil — daß wir Rohan finden und in Rougemont eintreffen, bevor ein zweiter Bote René von Williquier einen neuen Befehl bringt.

Auf! fort! rief Leonore, die bisher reglos an einem Baume gestanden hatte.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Je näher sie dem zur allgemeinen Versammlung bestimmten Orte kamen, desto mehr verstärkte er sich, und noch vor Abend trafen sie Rohan mit seinen Reissigen auf einer Höhe gelagert.

Sobald sie dort anlangten, entfernte sich Leonore und zog sich zu den Zigeunern zurück, nur ihre Blicke ruhten fest auf Heinrich Rohan, der sich emsig mit Basil besprach. Es begann schon zu dämmern; vor Nachts konnte man jedoch noch bis Rougemont gelangen, und die Reiter erhielten den Befehl, aufzubrechen. Nicola, welchem Basil den Vorschlag that, mit ihm zu ziehen und das herannahende Ungewitter auf dem Schlosse abzuwarten, dankte.

Wir sind Kinder der Freiheit, — sagte er — und nicht geeignet, uns hinter Wall und Mauern zu verschanzen; wollen schon im Walde uns herumtreiben, ohne daß die Reissigen oder die Jäger uns spüren sollen. Nach Belon wollen wir hinziehen, denn da sucht man uns am wenigsten, und dort glaube ich jetzt schon alles leer; die alte Mutter aber und Leonore, meine Tochter, mögt Ihr nur in Rougemont aufnehmen.

Basil sowohl als Rohan fanden diesen Vorschlag verständig und waren es gern zufrieden. Der Greis vertheilte Geld unter die Bande, die, bis auf Wenige, sich hier zusammengesunden hatte, und verpflichtete sie ferner seinem Dienste.

Habt Ihr doch Geißeln, — sagte Nicola lächelnd, winkte dem Mädchen und trat mit ihm zur Seite. — Leonore, mein Kind! — begann er — Du bist zwar nur die Tochter eines Zigeuners, nur die Enkelin jener Alten, dennoch aber überlasse ich Dich Dir selbst; Du ziehest mit dem Chevalier nach Rougemont. — Das Mädchen zitterte bei diesen Worten. — Hüte Dein Herz vor thöriger Neigung. Das Andenken an Mariannen ist ihm zu heilig — und wäre das auch nicht, wohin sollte Dich Deine unglückliche Liebe führen?

Leonore sah finster vor sich hin.

Du weißt, Nicola ist hart.

Das Mädchen lächelte bitter.

Auch über seine Tochter würde er ein strenges Ge-
richt halten, wie über sein Weib!

Des Mädchens Blick traf wild die Riesengestalt des Vaters. Ich weiß es, weiß es, Vater! — rief sie finster — Doch werdet Ihr nicht halb so streng gegen mich seyn, als ich selbst; sorgt nicht für mich!

Fließt auch der Mutter heißes Blut durch meine Adern, hab' ich doch auch ein Erbtheil von Euch. — Ihre Hand machte eine Bewegung und faßte nach dem Dolche. — Zieht ohne Sorge!

Leb' wohl! sagte Nicola nicht ohne Rührung.

Lebt wohl, Vater Nicola! erwiderte das Mädchen kalt.

So kalt trennen wir uns? fragte er empfindlich.

Tausendmal, wenn ich lebhaft etwas ergriff und mir es zu eigen machte, tausendmal habt Ihr mir ja verweisend gesagt, in mir rinne der Mutter heißes Blut. Drum weiß ich es zu zähmen, und in Eurer Gegenwart fließt es kalt. Lebt wohl, Vater! — Sie ging zu Jeannetten, die schmeichelnd ihr liebkoste.

[Die Fortsetzung folgt.]

Υγείας Συμίσια.

Τῆ ἑννάτῃ τοῦ Φθίνοντος Ιανουαρίου.

Α. ὠ. κ. 5.

Ἐγγυάλιξε θεὸς πρόφρων τῆ πατρίδι παῖδα
Θηλύτεραν, πέταλον πηγάνου ἡμετέρου.
Χαῖρε πατρίς, Βασίλισσ' ἔσεται, μήτηρ βασιλῆων.
Οὐχ ὄραας, οἷω τέκνον ἔλαμψε φάει;
Ἔσαι δὲ φιλάδελφον ἀεὶ, πρωτάγγελος ἦλθε
Παίδων ἀρρῆνικῶν πρωτογενῆς θυγάτηρ.
Εὐφῆμαι, ζῆ τέκνον ἐν ἀγκυαλίδεσσι τοκῆος,
Ζῆ ἄλοχος καὶ σῶς ἐλπίς, ἅπαντα σόα.

Sur

Geburt der jüngsten Prinzessin des königlich
sächsischen Hauses,

den 22sten Januar 1827.

Segnend verleiht mit weiblichem Reiz ein Kind uns
die Gottheit,

Unserer Raute fürwahr jüngstes und zartestes Blatt.
Freude dem Land! Sie wird Königin seyn und ein
Fürstenstamm aufblühn.

Siehst Du das Kind, wie dort rosiger Schimmer
ihm glänzt?

Brüder umarmt sie gewiß. Prophetisch kündet's die
Schwester,

Schreitend dem hohen Geschlecht kommender Brü-
der voran.

Ueberall Heil! Es lebet das Kind in den Armen des
Vaters,

Und die Gemahlin lebt. Himmlische Hoffnung, Du
bleibst!

Böttiger.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

[Beschluss]

Manche Eigenheiten seiner Werke, die er wahrlich selbst daraus verbannen würde, wenn er zu unserer Zeit lebte, müssen wir nicht auffassen und nachzubilden streben. „Eines schickt sich nicht für Alle!“ spricht Goethe, und es ist uns neulich von diesem ehrwürdigen Veteran des deutschen Parnasses ein Wort zu seiner Zeit zu Händen gekommen, das mit Freimüthigkeit so manche irriac Ansicht einsichtvoller Männer über Shakspeare zu Boden schlägt. — Durch die Unzufriedenheit des Publikums verwirrt, machten die Darsteller den letzten Akt des O'Connor fast zu einem lebenden Bilde, denn der Dialog stockte und zeigte bedeutende Lücken. Man eilte sichtlich zu Ende. Der bis so weit sehr braven Darstellung darf das Misfallen des Schauspieleres durchaus nicht zugeschrieben werden. Ein ergötzliches, ächtes Bild eines Sohnes der Revolution stellte Herr Lebrun als französischer Capitain Frankreich auf; ein eben so wahres als anständiges Spiel entfaltete Herr Gloy als Cornel, eine Rolle, die so leicht zu Uebertreibung verleitet.

Ein sehr brauchbares Mitglied hat unsere Bühne in Hrn. Jost, vom Königsberger Theater, gewonnen, und wir können jetzt erst sagen, daß die Stelle des Herrn Weiß wieder besetzt sey, da Herr Dupré nur im Fache der Chevaliers etwas zu leisten vermag. Herr Jost, der bereits vor einiger Zeit mit vielem Beifalle hier mehrere Gastrollen gegeben, hat sich nun in mehreren Rollen als selbstdenkender, genialer Künstler bewährt und dadurch die Befürchtung, daß er nur ein Nachahmer Devrients sey, (den er sich jedoch als Vorbild aestellt zu haben scheint) vernichtet. — Mad. Jost ist Sängerin. Da sie bis jetzt nur als Julia in der Vestalin (eine Rolle, die besondere Fähigkeiten und Kräfte, die nicht jedem eigen sind, in Anspruch nimmt) aufgetreten, so wollen wir unser Urtheil über sie, bis sie in anderen Parthieen erschienen, zurückhalten.

Die am 4. Novbr. auf der Bühne veranstaltete Todtenfeier für den verewigten Direktor Herzfeld, wozu Herr Bärmann die Worte gedichtet, bot in keiner Hinsicht etwas Ausgezeichnetes dar. Uns scheint überhaupt solche ernste Feier an einem Orte, wo sonst nur angeeignete Gefühle und Gemüthsbewegungen herrschen und wo alles Schein ist, nicht statthaft. Der Gottesacker, die Todtenkapelle ist die Stelle, wo dem Verstorbenern der Zoll herzlicher Theilnahme gebracht werden darf, und das war bei der Beerdigung im vollen Maße geschehen; wozu also solche Ceremonie auf der Schaubühne? *Suum cuique!*

Der Maurer erhält sich in der Gunst der Hamburger; er hat bis jetzt 11 Vorstellungen bei vollem Hause erlebt, und hält wahrscheinlich dadurch das Erscheinen der schon so lange erwarteten „weißen Da-

me!“ auf. Mit dem raschen Einstudiren der Opern will es noch immer nicht recht fort, obgleich wir für die Hauptparthieen jetzt beinahe ein doppeltes Personal haben. Dennoch kennen wir bis jetzt nicht: Euryanthe, Jessonda, Faust, den Berggeist, Zemire und Azor, und die meisten der neueren Opern. Die Musikfreunde stellen nun ihre junge Hoffnung auf die Eröffnung des neuen Schauspielhauses. —

Dem Wohlmann ist nun zu uns zurückgekehrt und man erwartet nächstens ihr Erscheinen auf der Bühne, wozu sie den Sextus gewählt haben soll. Das Gerücht sagt, sie sey in der nordischen Kaiserstadt, in welcher sie sich zuletzt aufgehalten, engagirt worden, und Dem Roland aus Kassel werde bei uns ihre Stelle einnehmen. — Herr Herzfeld, der Sohn, und Herr Woltereck haben uns noch in dieser Jahreszeit, worin doch das Zugvögelsystem sich zu ändern pflegt, verlassen. Der Erste gibt Gastrollen in Berlin, der zweite in Kassel. (?)

An Concerten war im November kein Mangel. Den Reihem eröffnete der Violinist Petersen (der sich diesmal auch als Klavierspieler zeigte); ihm folgte Rudersdorf (ein sehr gewandter Geiger, gleichfalls bei uns heimisch), dann am 15. Nov. der geschickte Kammermusikus und Violoncellist Kell aus Hannover (ein geborner Hamburger); am 18. Nov. war das Benefiz-Concert von Herrn und Mad. Cornet im Stadttheater, das die durch übertriebene Anpreisungen in den hiesigen Blättern sehr hoch gespannten Erwartungen nicht befriedigte, obgleich mehrere Stücke aus Weber's Oberon darin vorgetragen wurden. Am 22. Nov. gab der Sohn Andreas Romberg's, Heinrich, ein Concert im Apollo-Saale; und endlich am 27. Novbr. Herr Dohauer aus Dresden mit seinen Söhnen eine musikalische Abendunterhaltung im Saale der Freimaurerloge. Alle diese Concerte waren recht besucht und lieferten Manches, was wohl der näheren Erörterung werth wäre, wenn uns nicht der unseren Berichten angewiesene Raum Stillschweigen geböte.

An Sehenswürdigkeiten sind hier in der neuesten Zeit die optischen Pandramen von Fischer erschienen, die vielen Beifall finden, und der Kunstreiter Price, dessen wir schon in diesen Blättern bei einer andern Gelegenheit erwähnt, hat die Eröffnung eines Circus für den Winter angekündigt.

Die Tochter des Kapellmeisters Reichardt, Louise, welche hier wohnte und durch Bildung junger Frauenzimmer für den edleren Gesang sich viele Verdienste erwarb, ist im Laufe des Novembers in das Land des Friedens hinübergegangen.

Am 25. Nov. ward das Jubelfest der 50jährigen Anwesenheit des Herrn Grafen von Grote als Gesandten in Hamburg mit allgemeiner Theilnahme in dem Wohlbeden des 8-jährigen, hochgeschätzten Greises gefeiert. Er ward von seinem Monarchen, dem Könige von Preußen, mit dem schwarzen Adler-Orden beschenkt.

X. X.

Repertoire des Königl. Sächs. Hoftheaters zu Dresden.

- Am 28. Januar. Der Prinz von Homburg. Historisches Schauspiel in 5 Akten.
- Am 29. „ Die Vertrauten. Lustspiel in 1 Akt von Müllner.
- „ Die Reise zur Hochzeit. Lustsp. in 3 Akten von Lemberg.
- Am 30. „ Das Portrait der Mutter. Schausp. in 5 Akten von Schröder.
- Am 31. „ Semiramide (Semiramis). Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.
- Am 1. Februar. Der Taubstumme. Schausp. in 5. Akten n. d. Franz. von Kosebue.
- Am 3. „ Neu einstudirt; Don Giovanni (Don Juan). Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.